

beiter eine Genehmigung des französischen Ortskommandanten. Nach einer langen Irrfahrt durch das zerstörte Stuttgart fanden sie schließlich das zuständige französische Militärbüro, das aber nicht sehr erfreut war über diese unerwarteten Logiergäste: *Auf die Frage nach dem Aufenthaltsort des Kommandanten gab uns der französische Offizier eine Auskunft, die ich nur als Beispiel eines beißenden, surrealistischen Witzes interpretieren konnte. Ohne zu zögern antwortete er in einer ruhigen Stimme, als ob wir uns im Paris der Vorkriegszeit befänden und nur «Hallo» sagen wollten: «Ah, le Commandant, der ist ins Theater gegangen.» Ins Theater! Hier! Kurz vor Mitternacht. «So ist es, Messieurs», seufzte der Offizier, «Ich bedaure».*

Für Auden war Auschwitz kein Thema für die Kunst

Aber trotz der Unpässlichkeit des zuständigen Kommandanten gelang es Auden schließlich doch noch, nach mehreren Irrfahrten Zimmer für sich und seine Begleiter im Hotel Zeppelin zugewiesen zu bekommen, bevor sie am nächsten Tag, am 30. Mai 1945, nach München weiterfuhren.

Hier in München, wie anschließend noch in Kempten und Nürnberg, führte Auden weitere Interviews anhand der Fragebögen durch. Während seines Aufenthaltes in München besuchte er ein Krankenhaus, in das Juden aus verschiedenen Kon-

zentrationenlagern gebracht worden waren. Auden war entsetzt: *Ich war auf ihre äußere Erscheinung vorbereitet, aber nicht auf ihre Stimmen: sie flüstern wie Gnome.* Ebenfalls in München suchte er – zusammen mit seinen Team-Kollegen – Dr. Schmorell auf, dessen Sohn als Mitglied der Weißen Rose von den Nazis hingerichtet worden war. Dr. Schmorell erzählte ihnen von den letzten Tagen seines Sohnes und dass die Familie versucht hätte zu erreichen, dass ihr Sohn nach Ablehnung des Gnadengesuchs nicht geköpft, sondern erschossen werde. Daraufhin habe sie der Rechtsanwalt lapidar beschieden: *Das soll nicht ihre Sorge sein, Köpfen geht schneller. Die Nazis haben so viel Übung darin.*

Nachdem er einen Abschlussbericht über seine Interviews im Hauptquartier seiner Einheit in Bad Nauheim abgeliefert hatte, flog der Dichter Anfang August 1945 über London zurück in die Vereinigten Staaten und vertauschte seine Militäruniform wieder mit zivilen Kleidern.

Obwohl Auden während seines fast dreimonatigen Aufenthalts im Nachkriegsdeutschland viele Erfahrungen gemacht hatte, erstaunt es, dass er seine Eindrücke nicht unmittelbar dichterisch verwertete. Aber für ihn war Auschwitz kein Thema für die Kunst, denn *Weihnachten und Ostern können zu Gedichten verarbeitet werden, aber nicht Auschwitz,* stellte er kategorisch fest.

Fritz Bürkle 1943: Mitgliederversammlung des Bundes für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern

Meine erste Mitgliederversammlung war es, seit ich dem Bund für Heimatschutz im Januar 1940 – als 20-jähriger – beigetreten war. Warum denn erst 1943, wird sich der Leser fragen? Ganz einfach: Der Zweite Weltkrieg brach am 1. September 1939 aus, und junge Leute wie ich hatten mit der «Waffe in der Faust» für Führer, Volk und Vaterland die *Gefahren feindlichen Einmärsches abzuwehren*¹. Nachdenklichere Menschen im «Dritten Reich» wussten ganz genau, dass es sich bei diesem Krieg um nichts anderes als um einen Eroberungsfeldzug der Nazi-Machthaber handelte. Aber den Mund zu öffnen, war todbringend, und ich bin nie ein Held gewesen.

Kurz und gut, seit dem 1. April 1940 diente ich als Pioniersoldat. Zu dieser Waffengattung meldete ich

mich noch im Frieden freiwillig, weil ich meinte, dass einige Aufgaben der Pioniere meinem Berufswunsch «Bauingenieur» ähnelten. Ich überspringe jetzt die Jahre 1940–42, welche mit gloriosen Siegen begannen und mit Stalingrad, November 1942 bis Januar 1943, die beispiellosen Niederlagen einleiteten.

Meine zweite Verwundung am 18. Februar 1943 östlich von Orel (Russland) u.a. mit dem Verlust meines rechten Auges ist so schwer gewesen, dass ich aus dem Militärdienst entlassen werden sollte. So wurde ich vom Standort meines Ersatzbataillons Aschaffenburg aus am 18. August 1943 «bis zur Entlassung» zum Wohnort meiner Eltern in Heilbronn beurlaubt. Ein überwältigendes Gefühl der Befrei-

Heimattagung in Saulgau am 9./10. Okt. 1943.
Samstag 19 Uhr: Heimatabend im Festsaal der Aufbauschule. Begrüßung durch Stv. Bürgermeister Högerle. Lichtbildervorträge v. Prof. Dr. Schwenkel. Hauptkonservator Dr. Paret in Stuttgart: "Entstehung, Verlandung u. Siedlungsgeschichte des Federsees" u. "Pfählbauten oder Moorbauten in Federseegebiet?". Schlussansprache d. Vereinsleiters August Lämmle.
Sonntag 8 1/2 Uhr: v. Bahnhof Herbertingen aus Landschaftskundl. u. Urgeschichtl. Wanderung über Hundersingen z. Baumburg-Heuneburg-Fürstengrabhügel u. Hohemischele. Führung Dr. Schwenkel und Dr. Paret.
 Nachtquartiere sind b. Hotel Kleberpost in Saulgau zu bestellen. Omnibusverbindung zw. Herbertingen u. Saulgau am Samstag: Herbertingen ab 18.20 Uhr.
 Saulgau ab 23 Uhr.
 Heil Hitler!

Solche Einladungskarten erhielten die Mitglieder des Bundes für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern im Herbst 1943.

ung erfasste mich. Als wichtigstes Ziel stand vor mir, mein im ersten Trimester 1940 aufgenommenes Bauingenieurstudium an der TH Stuttgart fortzusetzen. Zugleich wollte ich die zarten Bande, die ich im Mai 1943 in Ebingen mit einer 19-jährigen Kindergärtnerin – Hanna – geknüpft hatte, festigen und alle sonstigen zivilen Verbindungen wieder aufleben lassen. So auch mit dem Bund für Heimatschutz.

Die zweieinhalb Jahre seit meinem Eintritt in diesen Verein gaben mir keine Möglichkeit, an irgendwelchen Veranstaltungen teilzunehmen. Und nun bot sich die nächste Mitgliederversammlung an, die, wie ich auf der Geschäftsstelle bei Justizamtman Auwärter in Stuttgart erfuhr, vom 9. bis 10. Oktober in Saulgau stattfinden sollte. Ich weiß nicht mehr, ob ich in Heilbronn – ich wohnte dort vorübergehend bei meinen Eltern – eine Einladung mit der Tagesordnung erhielt. Nach meiner Kenntnis erschien das letzte Jahres-Heimatbuch 1941. Die Tagesordnung sollte aber nach der neuen gleichgeschalteten Satzung vom 1. November 1939 – mit dem Schirmherren, Gauleiter und Reichsstatthalter Wilhelm Murr – im § 10 (3) *mindestens 10 Tage vorher unter Angabe der Tagesordnung im Regierungsanzeiger für Württemberg* bekannt gegeben werden. Die Vorträge von Dr. Hans Schwenkel² über die «Verlandung des Federsees» und von Dr. Oskar Paret³ über die vorgeschichtlichen «Pfählbauten» am Federsee und Bodensee interessierten mich sehr. Beide Persönlichkeiten kannte ich schon von Vorträgen und Veröffentlichungen. Auch war ich auf die Exkursionen am 10. Oktober nach Hundersingen zur Heuneburg und zum großen Grabhügel «Hohmischele» gespannt.

Die Mitgliederversammlung ließ sich gut in meine Monatsprogramme einreihen. Das Wintersemester an der Technischen Hochschule Stuttgart

begann erst im November. So nahte das Wochenende 9./10. Oktober, und ich fuhr am 9. per Bahn ab Heilbronn um 6.12 Uhr los. Ich versuche nun mit zwei Seiten aus meinem glücklicherweise erhaltenen Taschenkalender 1943 die beiden Tage zu belegen und zu zeigen, was einem jungen Mann im Krieg alles wichtig erschien: Zuerst die Familie, u. a. meine jetzt in Indien lebende Schwester Friedlinde, der Briefwechsel mit Hanna, die schon genannte und meine spätere Frau, mein bester Freund Fred, der leider ein Jahr später fiel. Da erscheinen meine Literatur- und Kunstinteressen und natürlich auch das Wetter.

In Herbertingen gegen 14.30 Uhr angekommen, marschierte ich die sechs Kilometer nach Saulgau. Dort war ich im «Lamm» in einem Doppelzimmer vorgemerkt. Die Versammlung begann um 19 Uhr in der Aufbauschule, nach Oskar Paret mit ca. 150 Teilnehmern. Wer die Veranstaltung eröffnete – ob der Vorsitzende August Lämmle oder ein Stellvertreter von ihm –, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls schlossen sich an die «Vereinsregularien» die schon genannten beiden Vorträge von Prof. Dr. Hans Schwenkel und von Dr. Oskar Paret an. Es ist hier nicht der Platz und nicht der Sinn dieses Beitrags, über den Inhalt der sehr aktuellen Themen zu berichten. Nur so viel: Paret rechnete mit der allgemein verbreiteten Deutung der Pfahlfunde als «Pfählbauten» ab. Pfahlbauten im Sinne von über der Wasseroberfläche von Pfählen getragenen Plattformen und Wohnhütten seien eine romantische Täuschung. Dieses Traumbild würde vor allem von seinem früheren Kollegen Prof. Hans Reinerth, der jetzt im Amt von Reichsleiter Rosenberg maßgebend tätig sei, in völkisch-populären Schriften vertreten. Paret erkannte an den Fundresten, dass es sich um pfahlfundierte Hütten

handelt, die einst in langen Trockenzeiten auf den trockengefallenen Seeufern errichtet worden waren. Beim folgenden Klimawechsel seien diese Wohnstätten natürlich überflutet worden, und nur die Pfahlstümpfe hätten sich erhalten.

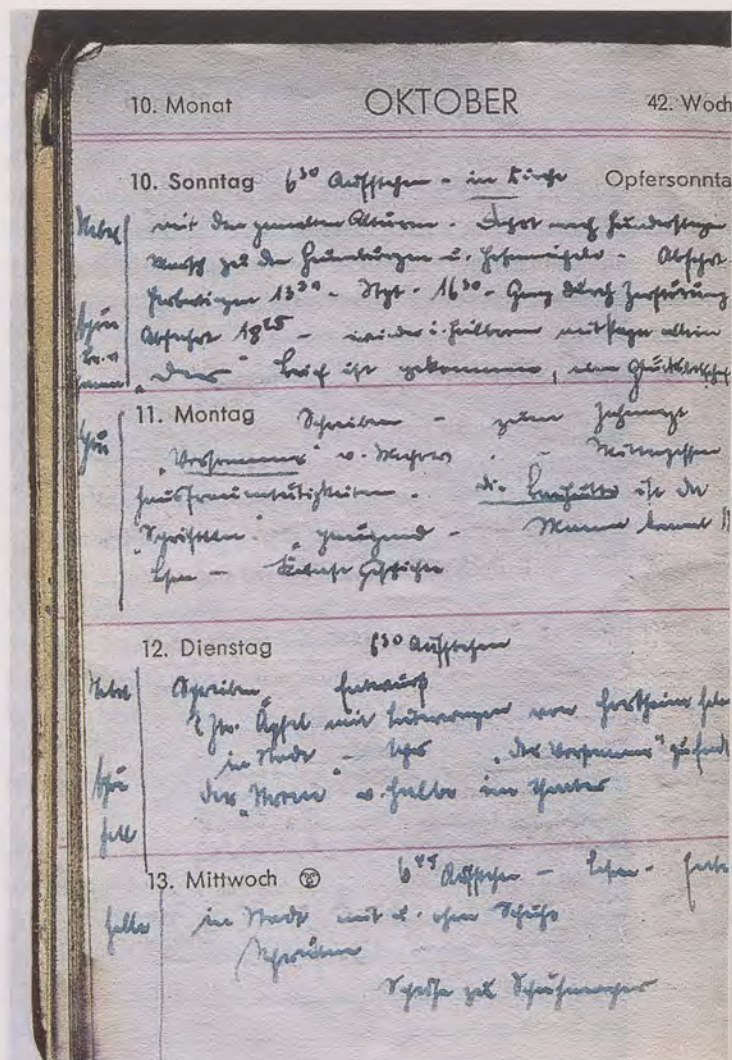
In meinem Kalender finden sich über den Paret'schen Vortrag nur die beiden Worte: *Ablehnung* und *Auslöschung*. Aber bei den Einträgen vom 9. Oktober erscheint auch der Hinweis auf einen *Münsinger Malermeister*, der mir nämlich im «Lamm» als mein Bett Nachbar viel erzählte. Er fasste anscheinend zu mir jungem Vereinsmitglied Zutrauen und berichtete mir von dem menschenverachtenden Geschehen auf Grafeneck bei Münsingen. Empört schilderte er, wie behinderte Menschen in Bussen mit verhängten Fenstern beigefahren wurden. Jammern und Schreien sei zu hören gewesen. Bei entsprechenden Winden habe der bestialische Verbrennungsgestank die Münsinger Bevölkerung zutiefst erschreckt. Diese Nacht der Abrechnung mit dem Gewaltregime werde ich nie vergessen können.

Die Eintragungen zum 10. Oktober 1943 spiegeln stichwortartig den Verlauf des Sonntags wider: 6.30 Uhr Aufstehen, Kirchgang, Fahrt mit zwei Bussen



Professor Dr. Oskar Paret bei der Bestimmung archäologischer Funde.

Oben rechts: Ein Blatt aus seinem Tagebuch.



nach Hundersingen, von dort Fußmarsch im Nebel zu den Heuneburgen und zum «Hohmichele», Führung Dr. Oskar Paret, alles lebendig geschildert, mit höchster Präzision und Überzeugungskraft. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in Hundersingen fuhr mein Zug 13.31 in Herbertingen ab, und ich kam bei Sonnenschein gegen 16.30 Uhr in Stuttgart an. Den Aufenthalt benutzte ich, die Zerstörungen in der Stadt durch den letzten Bombenangriff zu besichtigen. Zwei Stunden später ging es dann wieder zurück nach Heilbronn zu meinen Eltern. Dort erwartete mich «der» Brief, der Höhepunkt des Tages. Von wem wohl?

Immer wieder boten sich in meinem Leben wunderbare Zufälle. So lernte ich am Anfang meines Studiums 1940 in Stuttgart Gerhard Paret, den älteren Sohn von Dr. Oskar Paret, kennen. Schon lange verbindet uns eine enge Freundschaft mit dem Ehepaar Dr. Gerhard Paret. Von ihm wusste ich, dass sein Vater Oskar ein außerordentlich interessantes Tagebuch hinterlassen hat. Und eben dieses bereitet nun der Sohn Gerhard auf. Angesprochen auf das Jahr

1943, das im übrigen noch nicht ausgewertet ist, lieferte mir mein Freund postwendend die Notizen seines Vaters über die hier geschilderte Mitgliederversammlung vom 9./10. Oktober 1943. Der Inhalt löste bei mir einen Sturm der Begeisterung aus. Mich überfiel plötzlich wieder die Vergangenheit. Das damalige Geschehen erlebte in meiner Vorstellungswelt aber auch eine zum Teil böse Auferstehung. Verblüffend sind, obwohl eigentlich selbstverständlich, die mit meinen Notizen übereinstimmenden Hinweise.

Aber lesen Sie selber den nachfolgenden Auszug aus dem Tagebuch Oskar Parets. Er beginnt am Abend des 7. Oktobers.

23.30 Uhr Alarm (122)⁴ (in Ludwigsburg) Nebel, dunkel. Zunächst ruhig, dann brummen ganze Geschwader, 2 Bomben erschüttern das Haus (1 fiel in die Reichertshalde, das Krankenhaus hat viel Glasschaden, auch Ilseles Zimmer). Holde und Ida eilen in den Keller. Starkes Flakfeuer. Ca. 23 Uhr ruft Jörg an, dass sein Geologisches Institut Fensterschäden, auch TH, Bomben im Stadtgarten und Feuer in Gegend Hegelplatz. 2.00 Uhr: Jörg ruft wieder an: Das Alte Schloss brenne, Flügel gegen Stiftskirche u.a. 2.05 Entwarnung.

8. Oktober Freitag. Nebelig, bewölkt, nachmittag heiter. 6.11 Stuttgart. Gewaltige Schäden in der Stadt. Im Alten Schloss brennt vereinzelt noch bis etwa 15 Uhr. Mit der Handspritze bekämpfe ich immer wieder kleine Brandherde. Gerhard um 12 da. 12.24 heim, 14 Uhr wieder in Stuttgart. Die Feuerwehr rückte 16 Uhr ab. Firma Breuninger, Stadthalle, Gewerbehalle, Chor der Johannis-kirche stark beschädigt oder zerstört. 17.44 Uhr heim. Ida kommt von Ilsele. Gepackt.

9. Oktober Samstag. Nebel, nachmittag heiterer. 6.11 nach Aulendorf und von da mit Schwenkel und Sihler nach Saulgau, wo 13 Uhr Hotel KLEBER-POST. Vortragssaal in der Aufbauschule besichtigt wegen abends. Nach dem Essen auf dem Bett geruht. Kopfweh. 16 Uhr mit Fabrikant Roser-Feuerbach auf dem Bahnhof und Peters und Genzmer, die von Sigmaringen kommen, abgeholt. Robert Gradmann auch da. Rundgang zum Friedhof und zu dem romanischen Kruzifixus in der Kapelle. 18 Uhr Abendessen (Forellen). 19 Uhr Versammlung des Bundes für Heimatschutz in der Aufbauschule. Ca. 150 Teilnehmer. Von Buchau sind gekommen Stadtpfarrer Endrich, Dr. Ladenburger, Fräulein Dr. Klauer, Bürgermeister Oechsle. Gesang von Arbeitsdienstmädcheln. Vortrag von Schwenkel über Entstehung des Federsees und über Pollenanalyse. Dann mein Vortrag über die Mittelsteinzeit am Federsee, Pfahlbauten und Wasserburg. Großer Beifall. 22 Uhr ins Hotel. Unterhaltung mit R. Gradmann u.a. Kriegskamerad Dr. Nagel (Hptm.) auch da. 12.15 Uhr Bett, Todmüde, Schüttelfrost, Kopfweh.



Professor Dr. Hans Schwenkel (rechts mit Hut in der Hand) mit den Teilnehmern einer Studienfahrt zu Besuch bei dem Ehrenmitglied des Bundes für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern Ludwig Finckh in Gaienhofen am Bodensee.

10. Oktober Sonntag. Nebel ab 15 Uhr Sonne, abends heiter, mondhell. 8.15 Uhr mit 2 Omnibussen nach Hunderringen a. D. 70 Teilnehmer an der Führung Baumburg – Heuneburg – Fürstenhügel – auf der Straße zum Hohmichele. Schwenkel und ich erklären. 12 Uhr gemeinsames Essen (ca. 40) im ADLER in Hunderringen. Mit Kalbhenn-Sigmaringen zum Bahnhof (nach Besuch bei Bauer Josef Emhard wegen prächtiger Steinmauer). 13.31 Uhr Abfahrt über Ulm. 17 Uhr daheim, Kaffee. Die Söhne⁵ da.

Zum Abschluss möchte ich noch sagen, dass die Teilnehmer bei der Mitgliederversammlung 1943 sich in gedrückter Stimmung befanden. In allen Familien waren ja Tote und verwundete Männer und Söhne zu beklagen. Und kein Ende des Krieges in Sicht, statt dessen der «totale Krieg». Die große Zahl der Teilnehmer zu jener Zeit erkläre ich damit, dass jeder, der konnte, heraus wollte aus dem täglichen Jammer und dem verlogenen Anheizungsgeschrei der Nazi-Führung und deren Organisationen. Wenigstens für einen Tag aufatmen und in eine bessere Welt flüchten können. Ja, ich gehörte zu den jüngsten der Teilnehmer. Meine Altersgenossen hatten an den Fronten zu kämpfen und zu sterben. Für wen oder was?

- 1 Schwäbisches Heimatbuch 1940, S. 4
- 2 **Prof. Dr. Hans Schwenkel** (1886–1957), geb. in Hülben, Lkrs. Reutlingen, Sohn des Kleinbauern und Schuhmachers Johannes Schwenkel und seiner Ehefrau, aufgewachsen mit sieben Geschwistern in Hülben, dort sieben Jahre Volksschule; sein Lehrer erkannte die außerordentlichen Fähigkeiten seines Schülers, vermittelte ihn ans Lehrerseminar Nagold 1898–1902, dann Elementar- und Unterlehrer; breites Interessenspektrum von Physik über Naturwissenschaften zur Kunst; 1907 Abitur in Schwäbisch Hall; Studium der Architektur an der TH Stuttgart, der Naturwissenschaften in Stuttgart und Tübingen, 1911 Promotion über ein geologisches Thema. Ablegung beider Staatsprüfungen für das höhere Lehramt, verschiedene Auslandsreisen, 1913 Berufung als Professor an das Lehrerseminar Backnang, dort bis 1922. Während des Krieges Einberufung als Kriegsgeologe, 1917 Heirat, fünf Kinder. 1922 an das neu geschaffene Landesdenkmalamt, Leiter Prof. Dr. Goessler, Aufbau der Naturschutzabteilung, seit 1925 Verknüpfung von Naturschutz mit Landschaftspflege, Herausgabe der 1. Nummer der Veröffentlichungen der Staatl. Stelle für Naturschutz. Reiche in Wort und Schrift werbende und beratende Tätigkeit in Württemberg, in den 30er-Jahren im gesamten Reichsgebiet. Initiator des Reichsnaturschutzgesetzes (1935), das bis 1976 seine Gültigkeit behielt. Zeitweiliger Leiter des Landesamtes für Denkmalpflege. 1951 Pensionierung. Er kämpfte bis zu seinem Tod (1957) für die Erhaltung und Gestaltung von Natur, Landschaft, Volkstum und Heimat. Deshalb auch über Jahrzehnte Vorstandsmitglied im Bund für Heimatschutz/Heimatbund. Zahlreiche Veröffentlichungen in Presse und vielerlei Zeitschriften, allein im Heimatbuch/Schwäbische Heimat 23, dazu wegweisende Fachbücher, z. B. 1932 «Friedhofspflege in Württemberg», 1938 «Grundzüge der Landschaftspflege». Unzählige, mitreißende Vorträge. Mitglied in über 30 Vereinen und mehrfaches Ehrenmitglied, auch im Heimatbund.
- 3 **Prof. Dr. Oskar Paret** (1889–1972), geb. in Dachtel, heute Gemeinde Aidlingen, Lkrs. Böblingen, ältester Sohn von sechs Kindern des Ortspfarrers Otto Paret und seiner Ehefrau Edine, seit 1892 im Pfarrhaus Heutigsheim, heute Stadt Freiberg, Lkrs. Ludwigsburg, aufgewachsen. 1908–1912 Architekturstudium an der TH Stuttgart, Abschluss Dipl.-Ing.; schon früh großes Interesse an Archäologie und an Ausgrabungen römischer Siedlungen im Umkreis von Ludwigsburg. 1911 erste aufsehenerregende Ausgrabung eines kompletten römischen Gutshofes bei Hoheneck. Der Industrielle und Hobby-Archäologe Carl v. Ostertag-Siegle, Landgut Hoheneck, ermunterte Paret zu einem zweiten Studium «Klassische Archäologie» und übernahm sämtliche Kosten. Studium in Tübingen und Berlin; Kriegsdienst; 1919 Promotion über «Hellenistische Baukunst», im selben Jahr Konservator bei Prof. Dr. P. Goessler, Leiter des Denkmalamts. Heirat, vier Kinder, 1933 denunziert von jüngerem, der SS angehörenden Kollegen, deshalb im Dritten Reich nicht befördert. Nach dem Krieg bis zu seiner Pensionierung 1954 Landeskonservator und stellvertretender Direktor des Landesdenkmalamtes. Paret dokumentierte und deutete mit brillanten Zeichnungen und überzeugenden Berichten viele hundert Grabungsstätten, wobei ihm sein

Schwäbischer Heimatbund – ein Verein ohne Geschichte?

Die Geschichte des Heimatbundes über den Tag hinaus zu dokumentieren und zu sichern, gehört mit zu den wichtigen Aufgaben unseres Vereins.



Von Gaisberg-Schöckingen
1. Vorsitzender 1914–22

Die Historie schöpft aus materiellen und geistigen Erinnerungen, gesammelt in Museen und Archiven. Nach Bezug unserer neuen Geschäftsstelle können wir nun nach einer gewissen "Eingewöhnungsphase" daran denken, unser im Zweiten Weltkrieg und durch andere Umstände stark dezimiertes Vereinsarchiv zu ordnen und zu ergänzen.

Hierbei bitten wir unsere Mitglieder um Unterstützung.

Wir suchen:

- schriftliche Dokumente aller Art (Korrespondenz, Protokolle, Manuskripte, Arbeitsmaterialien, Einladungen, Plakate, Zeitungsausschnitte ...)
- Fotos (ehemalige Vorsitzende, Vorstandsmitglieder, Veranstaltungen des Heimatbunds, aus den Ortsgruppen, Exkursionen und Reisen v.a. der Vorkriegszeit und der Jahre bis 1980, ältere Aufnahmen aus unseren Naturschutzgebieten ...)
- Erinnerungen und Berichte aus dem Vereinsleben (auch zur Veröffentlichung in der »Schwäbischen Heimat«)

Gerne fertigen wir Kopien Ihrer Unterlagen für unser Archiv an. Bitte schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an.

Martin Blümcke

Martin Blümcke
Vorsitzender

Dieter Dziellak

Dieter Dziellak
Geschäftsführer



Weberstr. 2, 70182 Stuttgart, Tel: 0711-23942-11, Fax: 0711-23942-44

Architekturstudium sehr zustatten kam. Zahlreiche Veröffentlichungen und Vorträge. 1949 Ernennung zum Professor und viele sonstige Ehrungen, z. B. Ehrenmitglied beim Schwäbischen Heimatbund (siehe auch Sonderdruck «Schwäbische Heimat» 1959, Heft 2/3). Sein hinterlassenes Tagebuch ist ein glänzendes Zeugnis der Zeitgeschichte. Oskar Paret starb hochgeschätzt im Juni 1972.

- 4 Es war der 122. Alarm. In seinem Tagebuch zählte Oskar Paret die Alarme durch.
- 5 Jörg ist der jüngere Bruder von Gerhard. Er studierte an der TH Stuttgart Chemie.